

weisen, in denen vornehmlich für die Aachener Forschung wichtige Problemkreise angesprochen werden.

So wird von Helmut Beumann die Kaiserfrage bei den Paderborner Verhandlungen von 799 behandelt, in der die Rolle Aachens als der »Nova Roma« erneut untersucht wird. Die Aachener Kaiseridee, die zu Beginn der Paderborner Tage des Jahres 799 konzipiert wurde, wird in ihrer politischen Bedeutung gewürdigt. Zu ihr gehört die Renovatio der Studien und die Bildungsreform Karls des Großen. Beumann verfolgt die Auswirkungen des Aachener Kaisergedankens, der bei der Krönung Ludwigs des Frommen »geradezu realisiert wurde«. Der Verfasser interpretiert ein lateinisches Epos aus der Perspektive der Jahre 805 — 813, eine Ekloge, die nach Alkuins Tod noch zu Lebzeiten Karls des Großen zwischen 804 und 814 entstand und als deren Verfasser Moduin aus dem Dichterkreis um Karl den Großen zu gelten hat.

Hartmut Hoffmann macht neuerlich die Aachener Theoderich-Statue zum Gegenstand seiner Untersuchungen, er interpretiert die Beschreibung des Agnellus und erweist die »Versus de imagine Tetrice« des jungen Walhafrid Strabo, des Verächters des Theoderich, als ein Dokument der Wende fränkischer Geschichte.

Man ist erfreut, Günter Bandmanns im Vorjahr in Aachen gehaltenes Referat über »Früh- und hochmittelalterliche Altaranordnung als Darstellung« nunmehr gedruckt zu finden und damit diese programmatische Untersuchung weiterer Forschung nutzbar zu wissen.

V. H. Elberns Abhandlung über das sog. »Zepter Karls des Großen« aus der Abtei Werden und die Werdener Karlstradition« erweist das bisher als Handgriff eines Weihwedels angesprochene Objekt im Rheinischen Landesmuseum in Bonn als romanischen Halter eines Flabellums.

Es wäre verfrüht, vor dem Erscheinen des zweiten Textbandes den Versuch einer Wertung des großen, verdienstvollen wissenschaftlichen Unternehmens zu versuchen. Nur so viel wird man sagen können, daß diese Publikation, in der die fruchtbare Zusammenarbeit von geschichtlicher und kunstgeschichtlicher Forschung so überzeugend vor Augen geführt wird, zur Grundlage der weiteren Forschung werden und darüber hinaus den Beweis erbringen wird, daß großes enzyklopädisches Denken kein Privileg der Vergangenheit ist.

E. G. Grimme

Sigrid Theisen

Der Eifeler Eisenkunstguß im 15. und 16. Jahrhundert

302 Seiten, 215 Abbildungen, Düsseldorf 1962

Die vorliegende Publikation ist in der Reihe »Werken und Wohnen« von der volkskundlichen Stelle des Landschaftsverbandes Rheinland herausgegeben und wurde aus der Dissertation der Verfasserin von dieser gemeinsam mit einem Arbeitsstab weiterentwickelt.

In der Hauptsache werden gegossene Eisenplatten behandelt, die nach ihrer Zweckbestimmung als Ofen-, Taken- und Kaminplatten unterschieden werden. Neben dieser großen Gruppe werden noch freiplastische Gußerzeugnisse, Kreuze, Madonnen und Kaminböcke vorgestellt. Aufbaumäßig bietet sich ein umfangreicher Katalog von 170 Herdplatten, dem eine kurze Einführung vorangestellt ist, die Einblick in die Herstellungsweise, die Beeinflussung durch andere Handwerkszweige sowie die kulturhistorischen und politischen Hintergründe gewährt.

Innerhalb des Städtevierecks Trier, Koblenz, Köln und Aachen unterteilt Theisen die Eifel in einen südlichen, mittleren und nördlichen Streifen, wodurch zunächst drei künstlerisch voneinander verschiedene Zonen gekennzeichnet sind. Diese Aufteilung hat besondere Gültigkeit für das 16. Jahrhundert. Zu den landschaftlichen Unterscheidungen treten die Auswirkungen flämischer, niederländischer und luxemburgisch-nordfranzösischer Einflüsse, die wiederum in den beiden, voneinander nur schwer trennbaren Grundströmungen, der politischen und religiösen Richtung, ihre besonderen Auswirkungen zeitigen und von unüberschätzbarer Bedeutung für die Dekorationsprinzipien werden.

So kommt die Verfasserin zwangsläufig zu dem Ergebnis, daß im 15. und 16. Jahrhundert vier wesentliche, zeitlich ungefähr nacheinanderliegende Perioden feststellbar sind. Die Diözesanperiode (etwa von 1490 bis 1540) bevorzugte Heiligendarstellungen, wobei sich deren Auswahl in der Erzdiözese Trier von der Erzdiözese Köln unterscheidet. Seit etwa 1540 bis 1580 macht sich die Renaissance mit ihren humanistischen Themen bemerkbar, bis schließlich eine protestantische, respektive gegenreformatorische Periode (ca. von 1570 bis 1590) einsetzt, wobei das Prinzip des »cuius regio, eius religio« nicht ohne Konsequenzen bleibt. Da ist das konfessionell neutrale Jülich mit seinen Ornamentplatten, das nach 1560 für kurze Zeit protestantische Gebiet der Grafen von Manderscheid und der katholische Bereich der Trierer Kurfürsten, dessen Humanismus kirchlich bestimmt ist. Um 1600 werden im gesamten Eifelraum heraldische Motive beliebt, so daß hauptsächlich Wappenplatten gegossen werden.

Der Katalog der 170 Herdplatten umfaßt alle Arten von Gußplatten, wozu angemerkt werden muß, daß die Ofenplatten oft nach dem Auseinanderbau der aus mehreren Platten zusammengesetzten Öfen als Kaminplatten weiter verwertet wurden. Und da vollständige Öfen in der Eifel nicht mehr erhalten sind, ist die Festlegung des Gußofens auf Burg Trausnitz bei Landshut als Eifeler Erzeugnis von besonderer Bedeutung. Auch wird durch diese Entdeckung die Ausweitung des Handels mit Eifeler Eisengußfabrikaten weiter veranschaulicht.

All diese Platten sind abgebildet und sorgfältig beschrieben. Die unter den Beschreibungen stehenden langen Registrierungen von Wiederholungen der jeweiligen Gußplatte wären besser entfallen, zumal aus der Anzahl der Aufführungen leicht irriige Schlüsse ge-

zogen werden können. Beispielsweise über die Häufigkeit des behandelten Stückes sagen diese Verzeichnisse nach näherer Untersuchung nichts aus. Ferner sind hierdurch keine Rückschlüsse auf die Beliebtheit der einzelnen Herdplatte an bestimmten Orten möglich, da sich fast sämtliche Objekte in zweiter Verwendung befinden. Diese Angaben sind daher nur für den genannten Besitzer von Interesse.

Umso lobenswerter erscheinen die Anstrengungen, die von der Verfasserin zur Lokalisierung der Einzelstücke unternommen wurden, eine wissenschaftliche Aufgabe, die hier erstmals im Gegensatz zum überwiegenden Teil der vorhandenen Literatur über den Eisenkunstguß konsequent durchgeführt wurde. Die damit verbundenen Schwierigkeiten lassen sich erst richtig ermessen, wenn Theisen selbst einräumt, daß die Möglichkeit der Verwertung des gleichen Modells durch mehrere Betriebe nicht ausgeschlossen werden kann. Durch diesen Tatbestand wird das Risiko der vor-

liegenden Arbeit schon offensichtlich, denn die Abgrenzung der sogenannten Eifel gegen ihre Randgebiete und vornehmlich gegen den Ardennenraum steckt allein schon voll unlösbarer Probleme, die erst zufriedenstellend entwirrt werden könnten, wenn entsprechende Studien auf diesem Gebiete über die angrenzenden Territorien vorlägen; denn so ist noch keineswegs feststellbar, inwieweit der Katalog der Herdplatten mehr einer Ab- oder Aufrundung bedarf. Im Bewußtsein dieser unvermeidbaren Unzulänglichkeiten gewinnt der Band durch die Systematik der Erforschung des abgesteckten Raumes, die ihren Niederschlag in dem übersichtlichen Katalog gefunden hat. So kann dieses außerordentlich ansprechende Nachschlagewerk von den zahlreichen Freunden kunstgewerblicher Erzeugnisse mit Dankbarkeit und Freude zur Hand genommen werden und wird zweifellos dazu beitragen, gefährdetes Kunstgut vor dem Untergang zu bewahren.

Hans Küpper